

Dorothee Klemm: HOME

Beitrag aus Heft »2009/04: Informationelle Selbstbestimmung?!«

Rauchende Vulkane, glitzernde Eisberge in tiefblauem Polarmeer, türkisfarbene Korallenriffe, goldgelbe Felder und sattgrüne Wiesen, wandernde Tierfamilien und gigantische Wasserfälle – beeindruckende Bilder circa 90 Minuten lang aneinander gereiht, untermalt von rührseliger Musik. Der Flug über die Erde im Dokumentarfilm HOME zeigt Mutter Natur in ihrer ganzen Vielfalt und Einzigartigkeit, in einem Gleichgewicht, in dem sie sich vier Milliarden Jahre befunden hat – bevor der Mensch auf die Erde kam. Die Aufnahmen sind durchwegs aus der Vogelperspektive gefilmt, das Charakteristikum des eigentlichen Fotografen Yann Arthus-Bertrand, um die Schönheit unseres ‚Zuhauses‘ noch bewusster hervorzuheben. Im Kontrast zu den ergreifenden Naturbildern stehen Aufnahmen, die die Verletzlichkeit des Planeten offenbaren, so wie ihn der Homo Sapiens, der „weise, vernunftbehaftete“ Mensch in den letzten 200.000 Jahren seines Daseins verändert und aus der Balance gebracht hat: brennende Wälder, smogverhangene Megacities, verstopfte Straßen, überdimensionale Müllberge, Erdölraffinerien, schmelzende Eisberge. Jedoch mitunter aus der Luft so in Szene gesetzt, dass sich manch schillerndes Farbenspiel erst bei längerem Hinsehen und gezoomt als abstoßender Ölfilm oder anderweitige Umweltverschmutzung entpuppt. Erschreckend-schön ...

Kalt lässt es wohl auch niemanden, wenn man hinter den dunklen Schwaden einer Luftaufnahme nach ein paar Sekunden Hungernde erkennt, die in dampfenden Mülldeponien Essbares oder anderes Verwertbares suchen. Arthus-Bertrand spielt fast 80 Minuten lang mit diesen Gegensätzen. Die bestechende Schönheit und die Zerbrechlichkeit unseres Planeten auf der einen Seite und andererseits das, was der Mensch seinem Zuhause durch sein unüberlegtes Handeln, seiner Gier nach Luxus und Wohlstand bisher angetan hat. Der Fotograf lässt atemberaubende Bilder in seinem Flug über die Erde sprechen, um das Publikum in seinen Bann zu ziehen und aufzurütteln. Des Öfteren mag man fast an der Echtheit der Aufnahmen zweifeln, so unnatürlich schön sind sie. Doch manchmal wäre es sicherlich besser gewesen, die Aufnahmen kommentarlos für sich stehen und wirken zu lassen. Aber dies ist den Zuschauerinnen und Zuschauern nicht vergönnt. Der eindringliche Tonfall der englischen Kommentatorin (Glenn Close) in der Internetfassung mit dem Tenor, der ach so weise Homo Sapiens sei durch seine unvernünftige Lebensweise schuld an der ganzen Misere, erzeugt auf Dauer bei manchen Beobachterinnen und Beobachtern vermutlich den Eindruck einer 90-minütigen Moralpredigt.

In der deutschen Fernsehfassung ist dies besser gelungen, da der Sprecher in einem weniger emotional überladenen Ton – wie es für Dokumentarfilme üblich ist – die Reise über 53 Länder der Erde neutraler kommentiert. Schuldbewusstsein ruft dennoch auch die deutsche Fassung hervor. Zusammen mit der bewusst eingesetzten schwülstigen Musik ergibt sich aber in beiden Versionen vor allem gegen Ende des Films ein starkes Abgleiten in die Pathetik, wenn beispielsweise zu den Klängen Vivaldis „Cum Dederit“ (Psalm 126) in weißen Lettern auf schwarzem Hintergrund die Fakten des momentanen Zustands der Erde aufgelistet werden. Mit erhobenem Zeigefinger wird dem Publikum immer wieder vor Augen geführt, dass es als Verursacher der Misere nur noch zehn Jahre Zeit hat, die von ihm angestiftete Apokalypse zu verhindern. Doch konstruktive Vorschläge, wie fortschreitender Klimawandel und Umweltzerstörung aufzuhalten sind, fehlen bis zu diesem Zeitpunkt des Films völlig. Der Mensch wird aufgefordert, sich zu ändern, aber wie er dies tun soll, bleibt ihm vorenthalten. Seinen theatralischen Höhepunkt erreicht der Film in den letzten zehn Minuten, wenn der Kommentator in die Rolle des

Fotografen schlüpft. Er berichtet von Flüchtlingslagern und Mauern, die er gesehen hat, von der größer werdenden Kluft zwischen Arm und Reich. Aber noch gäbe es Hoffnung, das Schicksal abzuwenden, denn jeder Mensch könne einen Beitrag leisten. Der filmprägende Satz, „Es ist zu spät, um Pessimist zu sein!“ wird besonders in dem Teil des Filmes ermüdend oft erwähnt, in dem Arthus-Bertrand verheißungsvolle Maßnahmen aufzeigt, die Mensch und Natur in Einklang bringen sollen. Hier finden sich auch erstmals positive Beispiele: Die Verwendung erneuerbarer Energien, Nationalparks, Windräder, Seeschlangen und Solaranlagen geben ihm Anlass zur Hoffnung, zumindest in kleinen Schritten dem Untergang der Welt entgegenzutreten. „Wichtig ist nicht, was verloren ist, sondern was bleibt!“ Und so legt er das Schicksal der Zuschauerinnen und Zuschauer in deren eigene Hände und fordert sie auf, nicht länger tatenlos zuzusehen. Denn „wir schreiben die Fortsetzung unserer Geschichte – gemeinsam.“ So anmutig, ergreifend und beeindruckend die Bilder in der Dokumentation von Yann Arthus-Bertrand auch sind und so bedeutend die Thematik Umweltschutz ist, etwas weniger Pathos und gehobene Zeigefinger-Mentalität hätten dem Appell des Films „Rettet die Umwelt!“ und dessen Erfolg wohl keinen Abbruch getan. Nichtsdestotrotz lohnt es sich, Home anzusehen. Schon alleine wegen der atemberaubenden Bilder, egal ob zu Hause im Fernsehen, im Internet oder im Kino, wo sie vermutlich am besten zur Geltung kommen.

Doch nicht nur für den privaten Gebrauch, gerade auch aus schulischer Sichtweise, zum Beispiel in den Fächern Erdkunde, Biologie oder Ethik, kann der Film – eventuell aufgrund der Länge gekürzt – einen wertvollen Beitrag zum Verantwortungsbewusstsein von Schülerinnen und Schülern gegenüber unserem Planeten leisten. Der Dokumentarfilm Home will aufrütteln, und zwar alle Menschen, egal ob alt oder jung. „Jeder Einzelne muss an dieser gemeinsamen Anstrengung teilnehmen; und um so viele Leute wie möglich darauf aufmerksam zu machen, habe ich den Film HOME gedreht.“, begründet Arthus-Bertrand den Film. Um dies zu erreichen ging er zusammen mit dem Regisseur Luc Besson (Das fünfte Element) einen Weg, der in der Mediengeschichte bisher einmalig ist. Der Film sollte in fast allen Medien weltweit zur gleichen Zeit erscheinen. Neben der normalen Ausstrahlung in einzelnen Kinos fand die Weltpremiere online auf dem Videoportal YouTube statt. Pünktlich um 0 Uhr am 05. Juni 2009, dem Welt-Umwelttag – ein passenderes Datum hätte man für die Veröffentlichung wohl nicht finden können – hatte „die Welt ein Date mit dem Planeten“: Da stand der Film in voller Länge für Millionen von Zuschauerinnen und Zuschauern in mehreren Sprachen, leider nur als Untertitel, zur Verfügung. Dieses Novum in der Filmgeschichte wurde nochmals dadurch verstärkt, dass am selben Tag zusätzlich die DVD erschien, eine eigene Internetpräsenz startete (www.home-2009.com), einige Fernsehsender den Dokumentarfilm in ihr Programm aufnahmen und in größeren Städten Public Viewing-Veranstaltungen Publikumsmassen anlockten. Hoffen wir, dass Arthus-Bertrand mit seinen einzigartigen Bildern die Zuschauerinnen und Zuschauer nicht zu sehr verzaubert, sondern wirklich aufrüttelt. Denn wie wir spätestens nach dem Film wissen, es ist zu spät, um Pessimist zu sein!

Home Frankreich 2009, ca. 90 Minuten (Internet-, DVD-, TV-Fassung)

Regie: Luc Besson, Yann Arthus-Bertrand

Verleih: Universal Pictures Germany